

Wettauer Zeitung.

Erscheint jeden 1., 11. und 21. des Monats.

Preis für Wettau mit Zustellung ins Haus: Vierteljährig fl. 1.—, halbjährig fl. 1.80, ganzjährig fl. 3.—; mit Postversendung im Inlande: Vierteljährig fl. 1.10, halbjährig fl. 2.20, ganzjährig fl. 4.—.

Schreibleitung und Verwaltung: Max Dr. Bergerthorpe Nr. 6, Wien.

Handschreiben werden nicht zurückgestellt. Ankündigungen billigt besond. — Bezüge nach untenst. Adressen fl. 19. und 29. jeden Monats. Generals-Vertretung der „Wettauer Zeitung“ für Böhmen und Umgebung: Dr. Ludwig von Schönbauer in Prag, Spargasse Nr. 5.

Zur Lage unseres Weinbaues.

Von Seite des Directors der Communal-Rechschule in Odenburg, Herrn Paul R. ... erhalten wir eine bemerkenswerte Aufzeichnung seines Vortrages, welchen er am 23. August 1892 in einer gemischten Versammlung landw. Filiale und des Hovogvereines zum Schutze des österr. Weinbaues hier gehalten.

Herr Franz Wimmer und Herr Ballon sprachen damals gleichfalls über die gefährliche Situation, in welcher der heimische Weinbau schwebt; die Versammlung waren zur circa acht Personen anwesend.

Der Inhalt des Manuscriptes ist heute noch von Vollwert in Bezug auf die damals vorgegebenen Theesen und dargelegten Ansichten, so daß es für die hiesige weinbautreibende Bevölkerung nicht ohne wesentlichen Interesse ist, dieselben zu erfahren und darzulegen, wie sehr im Unrecht der grundbeständige Theil der Bezirksbevölkerung gehandelt hat und vielleicht noch handelt, wenn sich derselbe von den Besprechungen landw. Vereine ... Der Vortrag lautet:

Einer ersten Sache gilt unser heutige Zusammenkunft, zum Besufe der Besprechung einer unserer brennendsten Lebensfragen, welche durch die drohende Reblausgefahr, die unser fleißig arbeitendes Volk bedroht, herausbeschworen erscheint. Die heute schon so weit vorgeschrittene Devastirung unseres Weinbaues durch die Reblaus wurde soeben von den beiden geehrten Vorrednern in markanten Zügen geschildert und es obliegt mir nur die Aufgabe, einen Hinweis auf die gefährliche Lage unserer sämtlichen Erwerbsverhältnisse

im Bezirke zu pflegen. Ich muß mich mit einem der hervorragendsten Oberlehrer in der Landwirtschaft beschäftigen, der vorhin ... hat, daß heute noch leider die große Reblaus unserer „Rebweiden“ immer noch an die fürchterlichen Verheerungen der Reblaus ... die Hauptursache der rasch einwirkenden Unheil ist zu übersehen und ... mit Vorliebe beschuldigen und ... unvorsprechlichen ... in den verdorbenen Schlummer der ... der Gefahr ...

Zu diesem steht es noch ... die sich dem ... und ... genommen aber von der ... die haargrübentiefen ... ihren ...

Ein ... die ... aber auch ... ein solches ... für ... von der ... von der Gefahr, in der ... betrachtet und selbe vom Volke ohne Bedenken mit dem größten Leichtsinne aufgenommen werden.

Wenn wir uns aber diesen wichtigen Umstand näher zu Gemüthe führen, so wirkt sich uns der berechtigte Gedanke auf zu fragen, ja woher haben denn diese gewissen Herren Propheten ihre Wissenschaft über die Reblaus und der mit ihr verbundenen Gefahr, wo haben sie denn ihre Studien und Versuche angestellt, durch welche sie

die ... Thatsache ihrer beschreibenden ... besichtigen können; nun meine Herren, auf eine ... Antwort würden wir da vergebens warten, weil es eine solche in dieser Form gar nicht geben kann, und es mit dem ganzen diesbezüglichen Wissen sehr ...

Wir brauchen uns nur die Frage aufzuwerfen, warum man in wissenschaftlichen und ... gelehrten ... über die ... so großes ... macht und wir ... die ... in den ... des großen ... welches die ... langsam aber sicher ... durch Anwendung ... Mittel in keiner ... ersprießlich auf ...

... das ... ist, daß man ... im ... spricht, die ... dieses ... ohne ... zu erkennen, daß ... der ... Wege ... die ... die ...

Vorur aber zur ... einer anderen Seite unseres ... muß ich noch an das Gewissen dieser von Unverständnis für die

Der Wirt zum goldenen Hecht.

Nach den Aufzeichnungen eines Kriminalbeamten von Fried. Reinhard. (Fortsetzung.)

Als ich abends im Bräuhaus war, benutzte ich die erste Gelegenheit, die sich mir darbot, mit Braun allein zu sein, wobei ich ihm Erlinger's Anliegen ruhig vortrug und ihm den Glücksfall mit dem gewonnenen Prozesse mittheilte, und nicht unterließ, den jungen Förstmann auf das warmste zu empfehlen.

Der Bräuer hatte gegen Erlinger's Charakter und Lebensstellung nicht das mindeste einzuwenden; allein er erklärte mit der größten Offenherzigkeit, daß er für Konrad Falkmann schon seit dessen Kindheit eine Zuneigung gefühlt, da der alte Falkmann sein liebster Freund gewesen, und er hoffe, seine Tochter werde sich eines besseren überzeugen lassen und den Willen ihres Vaters thun.

Nun war ich gezwungen, das schwere Geschick vorzulegen zu lassen. Ich wies darauf hin, wie der junge Falkmann das große Vermögen seines Vaters leichtsinnig verschwendet, wie er mit zerrütteter Gesundheit zurückgekehrt sei und selbst jetzt, wo ihm die Güte des alten Freundes seines Vaters ein auskömmliches Gewerbe verschafft, er das Gewonnene leichtsinnig, im Spiele vergeude, statt seine Hauswirtschaft zu regeln, die ihm eine sorgenfreie Existenz sichern könnte. „Glauben Sie

Herr Braun,“ fügte ich hinzu, „ich weiß es nicht, daß der Schenkwirt Falkmann Ihnen für Bierlieferungen eine beträchtliche Summe schuldet, die, wenn sie von Ihnen eingetrieben würde, den Mann ruinieren müßte? Nur Ihre Nachsicht oder eigentlich die Absicht, ihn zu Ihrem Schwiegersohne zu machen, ist die Ursache, daß Falkmann noch im Stande ist, die Wirtshaft im goldenen Hecht zu betreiben. Meinen Sie er werde als Ehemann ordentlicher oder sparsamer sein? Und endlich — glauben Sie einst mit dem Troste sterben zu können, er werde mit Ihrer Erbschaft klüger umgehen, als mit der seines Vaters?“

Der Bräuer war sehr ernst geworden und schaute nachdenkend vor sich hin, dann sagte er: „Ihre Ansichten sind ganz richtig, doch erlaube ich mir zur theilweisen Rechtfertigung des jungen Falkmann zu bemerken, daß er nicht ganz ohne Mittel ist, wie Sie glauben. Er hat noch Forderungen aus früheren Jahren einzulaffieren, welche entweder schon fällig sind oder in kurzem zur Rückzahlung gelangen.“

„Gut für ihn,“ versetzte ich, „wenn seine Aussage auf Wahrheit beruht; dies ändert aber in nichts meine Meinung, die ich soeben ausgesprochen. Einem Verschwendter und Spieler würde ich niemals das Lebensglück meines Kindes anvertrauen.“

Braun schwieg lange, meine Worte schienen ihn diesmal gepackt zu haben. Zuletzt sagte er:

„Ich glaube, Sie haben Recht. Der Bursche würde als mein Schwiegersohn kaum anders, ja vielleicht schlimmer werden. Ich will Ihre Worte beherzigen, Herr Kommissär und meiner Tochter darf erst mit seiner Werbung kommen, wenn er das Kapital mitbringt. Nicht als ob es zu ihrer ersten Einrichtung oder in der Folge gar als Beitrag zu ihrem Lebensunterhalte dienen sollte; nein, die Tochter des reichen Braun soll anständig ausgestattet werden und wird eine Zubuße im Ehestande bekommen, wie sie meinen Verhältnissen angemessen ist; allein es ist eine Art Stolz, meine Tochter einem Manne zu geben, der nebst dem Erwerbe seines Kopfes und seiner Hände auch ein Sümchen als Sparpfennig einsezen kann. Und darum muß diese Formalität — wenn ich mich so ausdrücken soll — erfüllt werden.“

Erlinger war ganz glücklich, als ich ihm diesen Bescheid mittheilte und er fand auch bald Gelegenheit, die angenehme Neuigkeit seinem Herzensmädchen im Vertrauen zu eröffnen. Er erbat sich hierauf vom Oberförster einen kurzen Urlaub, da er das Geld persönlich erheben wollte, zu welchem Zwecke er sich nach der Hauptstadt begeben mußte.

Eines Morgens, gerade als ich mich zum Ausgehen vorbereitete, öffnete sich die Thüre und der Förster stand da. Er freut über sein Wieder-

Reblaus Gelegenheit durchdrungenen Volksbelehrer und Aufklärer appellieren, von dem rucklosen Werke des Untergrabens der socialen Stellung ihrer Mitmenschen und insbesondere aber unseres christlichen Bauernstandes abzulassen, denn wahrhaftig groß ist das Unglück, das unseren Schaffungstrieb bereits den Hemmschuh mit voller Wucht anzulegen beginnt und wahrhaftig gewissenlos und herzlos wäre es, noch heute an der Existenz der Mächtigkeit dieses Unglückes zu zweifeln und verdammenswürdig wäre jede Belehrung, die die vorhandene Gefahr hinwegzulugnen anstrebt.

Ziehen wir die Angelegenheit der Reblausgefahr nun von jener Seite der vitalsten Interessen für unsere ländliche Bevölkerung in Betracht, so müssen wir uns offen gestehen, dass uns das rasche Heranschreiten des Unglückes mit allen Schrecken für unsere nächste Zukunft aus dem Grunde erschrecken muss, dass wir für die ununterbrochene Erhaltung eines so hochwichtigen Produktionszweiges, wie es der Weinbau in unserem Bezirke ist, im Verhältnisse zur Größe der Gefahr geradezu gar nichts noch gethan haben.

Was sollen diese tausende von fleißigen Menschenhände, die sich bis nun redlich durch die Pflege des Rebstockes nährten, wenn sie einmal durch die Vernichtung ihrer Erwerbsquelle zur Thatlosigkeit gezwungen, beginnen? So rosig gebettet sind die heutigen Verhältnisse unserer arbeitenden Classe keinesfalls, dass sie von Capitalien leben oder Coupons schneiden könnten und die Mehrzahl würde sich von dem Hochdruck der Noth veranlasst sehen, schweren Herzens die heimathliche theure Scholle zu verlassen, um den Wanderslab oder besser gesagt den Bettelstab zu ergreifen.

Kann man da Angesichts der nackten Thaten ruhigen Blickes der Zukunft in das Aulig sein? Müssen wir nicht mit den äußersten Augen gegen dieses böse Geschwür des Pauperismus wachen, wenn wir anders nicht gewillt sein wollen, unsere Existenz bedenklich aus der Gleichgewichtslage zu bringen, d. h., wenn wir größeren Erwerbsstörungen überhaupt zuvorkommen wollen?

Bedenken wir, wenn unsere Reblügel fahl und verwüftet, die Wohn- und Preishäuser verödet und verlassen und die wenigen Bewohner nur mehr ein kümmerliches Dasein fristen, wie es da mit den Handelsgeschäften und den Gewerbeverhältnissen in Stadt und Bezirk aussehcn wird, ob da nicht auch manches Geschäftshaus indirecte durch die Reblaus zu Grunde gerichtet werden könnte.

Zum großen Theile ist es hier bei uns die ländliche Bevölkerung des Bezirkes, die den Impuls für regen Handel und Gewerbe bildet und wenn

der ländliche arbeitende Bewohner, der producirende Bauer in seinem Erwerb darniederliegt, wird nicht auch ein großer Theil der verschiedenartigen Geschäfte der Stadt eine Stagnation erleiden, die geradezu unberechenbar sein kann?

Dies sind wohl hochwichtige, volkswirtschaftliche Betrachtungen, die eine volle Würdigung der Sachlage heute schon beanspruchen und jeden vernünftig die Gefahr auffassenden Menschen drängen, für Abwehr der Gefahren sein ganzes Können und Streben einzusetzen.

Ich habe die Ueberzeugung oder darf eine solche vielmehr mit Berechtigung hegen, dass Sie, verehrte Anwesende, im Momente von dem innigsten Wunsche befeelt sind, es mögen Ihnen die Mittel gekennzeichnet werden und Sie wollen mit redlichem Willen ihre Vorkehrungen treffen, um noch rechtzeitig einigermaßen gerüstet zu erscheinen.

Ja die Mittel, deren sind ja schon so eine große Anzahl in Action bei uns, wir haben ja auch Bezirks- und Local-Reblaus-Commissionen, wir haben vom hohen Ackerbau-Ministerium einen Leiter unserer Reblaus-Angelegenheiten ernannt, wir haben auch eine ganz kleine Staatsrebhühle, mit amerikanischen Reben schon in diesem Frühjahr bestellt, als unser eigenstes Hilfsmittel zu betrachten, es wurden die verlaunten Weingärten ausgehauen, die Läuse mit Feuer vernichtet u. s. w.; ist denn das nicht eine ganz exorbitante Zahl an Mitteln, die da in Wirksamkeit stehen und wo man meinen sollte, dass sie hinreichend wären, um der Reblausgefahr Herr zu werden? Ja, die Reblausgefahr aber erst, die da alles absperrt, selbst die ureigenste Selbsthilfe der Weinbauer, damit er die Reblaus nicht einschleppe, wo er sie vielleicht ohnehin schon besitzt. Ja, man muss sich gestehen, dass hier alles aufgewendet ist durch die genannten Mittel, um der Verbreitung der Reblaus Einhalt zu thun.

Und hat sich denn durch diese Maßnahmen die Reblaus aufhalten lassen? Wir sehen, dass dies nicht der Fall ist; von Tag zu Tag sehen wir den Schädling in Erweiterung seiner Machtentfaltung thätig, ohne dass wir es vermögen, auf dem bis nun gepflogenen Wege der Bekämpfung einen einträglichen Abbruch zu thun.

Frankeichs weinbaureichende Bevölkerung ist schon längst zur Erkenntnis gelangt, dass es im Kampfe gegen die Reblaus die Waffen strecken und sich bequemen müsse, mit der Reblaus zu leben und da fanden sie auch eines der anerkannt besten und bewährtesten Mittel in den widerstandsfähigen amerikanischen Reben, wodurch sich die Bevölkerung den Ruf und Rang als erstes Weinland der Welt trotz der Reblausverwüstungen erhalten hat.

Auch wir sehen heute schon vor jenem Standpunkt, unseren Weinbau zu verlieren oder ihn durch die Anwendung des einzig zweckentsprechenden Mittels der widerstandsfähigen amerikanischen Rebsorten zu reconstruieren. Nun aber sind wir auf jenem Punkte angelangt, wo uns Weinbauern ganz besonders der Schuh drückt, hier sind es die in Kraft stehenden Reblausgesetze, welche da einen nahezu zum Verhängnisse werdenden Druck im Punkte des Bezuges amerikanischer Reben ausüben, indem das Rebeinfuhrverbot geradezu den Zwang auferlegt, die Hände in den Schoß zu legen, was wir auch als gehorjame Mitglieber des Staates bereitwillig thun.

Heute aber stehen wir bereits vor jenem Zeitpunkte, wo die Gefahr gleich einem Damoklesschwert über unseren Häuptern schwebt und schon in der nächsten Zeit auf uns mit aller Wucht nieder zu fallen droht.

Da werden Sie sich, meine Gelehrten, die Frage stellen, was sollen und wollen wir beginnen?

Die Saatshilfe in Anspruch nehmen, der Staat soll angegangen werden in allen möglichen und unmöglichen Formen, Abhilfe und Unterstützung zu bringen, dies wäre gewiss ein scheinbar einfacher aber in Wirklichkeit ein labyrinthartiger Weg, bei dessen Begehen wir längst zu spät um die Rettung unserer Habe daran wären. Ja, aber was soll denn geschehen, wenn auch dies nicht der Weg zur Erreichung eines erspriechlichen Zweckes in unserer bedrängten Lage ist?

Es ist so einfach und nahe gelegen, unser Verlangen um Abhilfe zu präcisiren, dass Sie vielleicht überrascht sein werden, wenn ich als das durchgreifendste Mittel die Selbsthilfe hinstelle. Selbst ist der Mann und eigene Hilfe ist nicht nur die nächste, sondern auch immer die beste. Aber sind wir denn unter den heutigen Verhältnissen und nach dem Stande unserer durch Gehege bedingten Reblaus-Angelegenheit zur Anwendung dieses einfachen Mittels berechtigt? Sind uns denn nicht gerade in Bezug auf Selbsthilfe die Hände vollends gebunden, so dass wir wider Willen unthätig sein müssen, indem nur derjenige, dessen Rebrund verkauft ist, zum Bezuge amerikanischer Reben die Berechtigung laut den Gesetzen erhält?

Wenn unser Bauernstand erst dann ein widerstandsfähiges Rebmateriale und das gewiss mit einem nicht unbedeutenden Kostenaufwande, zum Bezuge bewilligt erhält, wenn einmal sein Grund verkauft ist, dann ist es ohnehin um seine Existenz geschehen, dann ist er dem Bettelstabe nahe, woher auch sollte er das Geld nehmen, um den Kostenaufwand einer raschen Regenerirung seines Rebrandes zu leisten, wie soll er seine Familie erhalten, wenn ihm jede Einnahme verweigert oder

sehen, da ich wußte, er sei von seiner kleinen Reise zurückgekehrt, trat ich ihm entgegen, um ihm die Hand zum Gruße zu reichen. Als ich ihm in's Gesicht blickte, blieb ich aber sogleich erschrocken stehen, denn der junge Mann, der noch vor wenigen Tagen blühend ausgesehen, war heute todtbleich, die Augen zeigten einen verzweiflungsvollen Ausdruck und seine Stimme, als er grüßte, klang matt und schwach.

„Um Gottes willen!“ rief ich, „was fehlt Ihnen, Sie sind ja krank geworden?“

„Krank bin ich nicht,“ antwortete er, „aber geistig tief erschüttert von dem, was mir zugestoßen ist. Und doch, wenn ich es Ihnen erzähle, werden Sie vielleicht innerlich lächeln über den kräftigen muthigen Mann, der sich sorglos wie ein unerfahrenes Kind bestehlen ließ.“

„Sie haben doch nicht —?“

„Ja, ich habe meine ganze Erbschaft so leicht und unbemerkt verloren, wie man nur eine Stecknadel verlieren kann.“

Er war auf einen Stuhl gesunken und stierte düster vor sich hin.

„Reden Sie, reden Sie, wie konnte dies geschehen?“

Eine kleine Pause trat ein, während welcher er sich zu sammeln suchte, dann begann er:

„Was mir vor allem einleuchtet, ist die

Ueberzeugung, dass es von meiner Seite eine große Unvorsichtigkeit gewesen, meine Erbschaftsangelegenheit so unverhohlen unter die Leute zu bringen, ja sogar den Tag meiner Abreise und beabsichtigten Rückkehr nicht geheim zu halten. Denn dass ich einen oder mehrere unbekannte Begleiter hatte, die mich unterwegs nicht aus den Augen ließen und in der Stadt mir auf der Ferse folgten, unterliegt jetzt nach der gemachten Erfahrung nicht dem leisesten Zweifel; wiederholte Begegnungen eines und desselben Gesichtes fielen mir trotz meines harmlosen Wesens zwar auf, doch hatte ich denselben in Bezug auf meine Person keine Bedeutung beigelegt und erst jetzt ist mir klar geworden, wie fein abgewartet Alles gewesen. Hören Sie denn! — Ich speiste an der table d'hôte eines der besten Gasthäuser, wo sich beinahe gleichzeitig mit mir ein junger, sorgfältig gekleideter Herr zu Tische setzte, der mich auf eine leichte ungezwungene Art in's Gespräch zu ziehen wußte, so dass ich ihm mit Interesse zuhörte und endlich auch gegen ihn vertraulicher wurde. Zudem leuchtete durch alle seine Reden eine so heitere Laune, die in meinem Gemüthe, der ich die ganze Welt in rosenfarbenem Lichte anschaute, ein getreues Echo fand. Er war, wie er mir sagte, ein Kaufmann, der im Begriffe stand, die Tochter eines Großhändlers zu heirathen und die Ähnlichkeit der Situation, in welcher ich mich befand, mit der

meines neuen Bekannten, machten uns in dieser kurzen Zeit zu Freunden, so dass, als ich erfuhr, er beabsichtige heute mit dem Eisenbahnzuge nach derselben Richtung abzugeben, die ich zu nehmen gedachte, die Aussicht, noch etliche Stunden in seiner Gesellschaft zubringen zu können, mir aufrichtige Freude verursachte. Um 3 Uhr bestiegen wir den Zug, der noch vor 7 Uhr an der Station anlangte, wo wir uns trennen sollten. Da hier eine Viertelstunde Aufenthalt war, so stieg mein Freund mit mir aus und eilte in die Restauration, von wo er bald darauf mit zwei Gläsern Tofaier zurückkam. „Auf glückliches Gelingen unserer Unternehmungen und auf dauernde Freundschaft!“ rief er. Wir schlürften in heiterer Stimmung den feurigen Wein, umarmten einander und schieden mit den herzlichsten Worten. Hierauf holte ich mir von dem Restaurateur, mit dem ich persönlich bekannt bin, meine Kugelbüchse, die ich auf dem Heimwege bei ihm aufgehoben hatte und schritt nun rasch dem Walde zu, wo die Bestigungen meiner Herrschaft begannen. In einer Stunde mußte ich im Försterhause sein, was bei der Kühle des schönen Sommerabends ohne Anstrengung möglich war und mir erschien daher der Weg nichts weiter als ein Spaziergang. Furcht hatte ich nie gekannt, am allerwenigsten mit dem geladenen Gewehre am Arme.

(Fortsetzung folgt.)

glauben Sie meine geehrten Herren, daß eine andere Culturpflanze so viele Menschen und in der Weise zu ernähren vermag, als dies der Reblaus bis nun vermochte? Ich kann Sie bestimmt des Gegentheiles versichern. Wir sind nicht die ersten, die wir diese gefahrvolle Angelegenheit von der Seite der Selbsthilfe ganz besonders in's Auge fassen. Schon wiederholt wurde an die hohe Regierung herangetreten um Abänderung der gesetzlichen Maßnahmen, mit der Begründung und dem Hinweis auf die unbedingte Nothwendigkeit legislatorischer Änderungen, aber bis nun ist in dieser Richtung leider noch nichts Reconnoscirtes geschehen, da eben der Bestand eines internationalen Reblaus-Gesetzes hierin hemmend entgegentritt, das auch das Weidwischenbild bildet, hinter welchen uns unsere Regierung ihr hehres Antlitz verbirgt, nach welchem wir wehmüthvoll und mit Bangen um unsere Existenz alle unsere Blicke richten.

Unter unseren Verhältnissen ist es mehr als geboten, die Selbsthilfe frei zu geben und dies ist es ganz besonders, was wir von unserer hohen Regierung verlangen, es ist ein Nothschrei des ganzen Bezirkes Pettau, der sich unseren Lippen entringt und der nicht ungehört verhallen wird. Wir haben in der amerikanischen Rebe ein Mittel, ja, ein vorzügliches Mittel, um uns den Weinbau zu erhalten und wenn es ein so anerkannt geeignetes Mittel gibt, bei Vorhandensein der Reblaus lohnenden Weinbau zu betreiben, weshalb sollte uns denn auch weiterhin noch die Wohlthat der Anwendung dieses Mittels für die Erhaltung unserer Existenz entzogen sein? Es ist dies nicht einzusehen, denn eine Einschleppung der Reblaus kann es bei dem heutigen Stande des Sachverhaltes nicht mehr geben.

Um aber zu diesem Mittel, das unsere Selbsthilfe in sich schließt, womöglich reich zu gelangen, ist es nothwendig, daß die Angelegenheit von unserm Parlament in die Hand genommen werde und daß an dieser Stelle die Vertretung unserer Interessen, in diesem Falle ist es eine unserer brennendsten Lebensfragen, durch unsere Herren Abgeordneten angestrebt wird; so wäre es auch eine der wichtigsten Pflichten des Besitzers unseres Landtags- und Reichsrathsmandates, sich der Angelegenheit dringend anzunehmen und im hohen Reichsrathe eine in Richtung der Freigabe der Selbsthilfe zu schaffende Abhilfe anzustreben.

Das kann auch heute gar nicht angenommen werden, daß angesichts der unumstößlichen Thatsache, daß wir mit der Reblaus leben werden müssen, es einen anderen, einfacheren und sichereren Ausweg aus dieser gefahrvollen Lage gebe, als wir in der amerikanischen widerstandsfähigen Rebe ein solches an die Hand gegeben haben.

Wenn uns nun alle eingeschlagenen Wege bis nun noch nicht zum Ziele führten, so liegt es nur an uns, uns selbst zu wehren und um die Erreichung der nothwendigen Mittel zu bewerben, mit dem uns zustehenden begründeten Rechte als die höchsten Steuerträger im Staate.

Die Anregung aber selbst an das Parlament muß von uns aus ergehen und von Männern eingeleitet sein, deren Kenntnisse die denkbar gründlichsten in der Sachlage sind. Es müssen Petitionen, aber energischer Natur, an die Volksvertretung und das Herrenhaus eingebracht werden, wenn wir noch rechtzeitig eine Abhilfe in unserer verzweifelten Lage erreichen wollen.

Die sociale Frage, das drohende Geipensit der Zukunft, könnte noch rechtzeitig einer glücklichen Lösung entgegengeführt werden, wenn ein so hochwichtiger Culturzweig, der in der Landwirtschaft eine so bedeutungsvolle Rolle spielt, wie es der Weinbau ist, vom Staate mit allen in seiner Macht stehenden Mitteln die erfolgreiche Unterstützung und zweckmäßige Hilfe erlangt.

Bettauer Nachrichten.

(Aus dem Gemeinderathe.) Mittwoch den 4. d. M. fand unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Herrn Ernst Edl bei Anwesenheit von 14 Gemeinderäthen die regelmäßige öffentliche

Gemeinderathssitzung statt; als Schriftführer fungirte der Stadtmamsvorstand Herr Hein. Nach Verlesung des Protokolles der letzten Sitzung, welches genehmigt wurde, referirte zu Punkt I der Tagesordnung Herr S. Hutter namens der Section III und bringt eine Berichtigung des Voranschlages pro 1893 bei der Post „Stadtschulfond“ vor. Das Erfordernis stellt sich bei den Ausführungen des Referenten gemäß um ca. fl. 120 — geringer als angenommen, die Post wurde daher richtig gestellt. Zu Punkt II der Tagesordnung verliest der Herr Bürgermeister das Schreiben der Stadtgemeinde Cilli, worin diese der Schwesterstadt Pettau für die warme Theilnahme anlässlich der Feier 25-jähriger Gemeindeautonomie den Dank ausspricht. Bezüglich der Verwendung des Zinsen-erträgnisses der Anastasius Grünstiftung pr. fl. 150. — wird über Antrag des Herrn St. e. u. d. e. beschlossen, zwei Stadträte mit je ca. fl. 3. — zu betheilen. Zu Punkt IV referirt Herr Jakob Mahan (Section II) und theilt mit, daß seitens des in der letzten Sitzung gewählten Comité's zur Lösung der Pulverthurnfrage bis jetzt nichts vorgearbeitet werden konnte, weil die Bitterung es nicht gestattete, eine Besichtigung der Baupläge vorzunehmen. Herr Josef Drnig, welcher diesem Comité angehört, stellt an den Herrn Bürgermeister das Ansuchen, er möge das Comité zu einer Sitzung einladen, damit sich solches einen Obmann wählt, denn dormalen weiß eigentlich kein Comitémitglied, wer die Vorarbeiten leiten soll. Der Herr Bürgermeister gibt die Zusicherung, dem Wunsche nachzukommen und bringt weiters den Inhalt des Dankschreibens der Frau Baronin Kauffel zur Kenntniß. Zu Punkt VI betreffend die Siedenhaus-Canalfrage, referirt Herr Jakob Mahan namens der Baucommission. Die Section ist der Ansicht, daß sich in dem vorliegenden Falle die Stadtgemeinde in gar keine Kosten einlassen kann, da die Lösung der Wasserablenkungsfrage ausschließlich Sache des Landes sei. Der Herr Bürgermeister theilt betreffs dieser Angelegenheit mit, daß der Herr Landesassistent Inspectionsarzt, Herr Dr. Schmedig, bei seinem Hiersein die Situation des Wasserablenkungsgrabens in Augenschein nahm und den dormalen dort bestehenden Zustand als höchst sanitätswidrig bezeichnete, daher eine eheste Abhilfe dringend nöthig sei. Herr S. Hutter beantragt, es sei die Angelegenheit der Rechtssection zur Begutachtung und Antragstellung zuzuwenden, damit dieselbe feststellt, weissen Pflicht es ist, diesbezügliche Abhilfe zu schaffen. Herr Josef Drnig stellt an Herrn Dr. von Fichtenau das Ansuchen, seine Ansicht hierüber auszusprechen, da er die Schriften des Landesassistenten durchgesehen habe. Herr Dr. von Fichtenau sprach seine Ansicht dahin aus, daß die Lösung der Wasserablenkungsfrage von Seite der Eigenthümerin, des Siedenhauses, erfolgen muß und auch die Kosten von derselben zu bestreiten sind, weil dem Lande als Eigenthümerin des Siedenhauses bei Erbauung desselben die derzeit freie Wasserablenkung nur als Provisorium bis zur endgiltigen Erledigung dieser Frage bewilligt wurde; er beantragt daher, diese Angelegenheit dormalen im Wirkungskreise des Stadtmamtes als Polizeibehörde zu belassen; das Stadtmamte möge dem Landesassistenten den strikten Auftrag ertheilen, den Kanalbau resp. dessen Vorarbeiten unverzüglich in Angriff zu nehmen. Wurde angenommen. Herr Hutter zog hierauf seinen Antrag zurück und es wurde zur Berathung der weiteren Tagesordnung geschritten. Der Herr Bürgermeister berichtet über den Verkauf der Wertpapiere, von welchen nur ein Theil im Betrage von ca. fl. 5000. — verkauft wurde, während der andere Theil in die Stadtcassa zurückgelegt wurde. Zu Punkt VIII der Tagesordnung berichtet Herr Josef Drnig (Section II), die Section habe behufs Erbauung eines Choleraospitals mehrere Baupläge in Aussicht genommen, darunter jenen des Herrn Bessert, anstossend an den evangelischen Friedhof, ferner die Realität des Herrn Anselm vor dem Friedhof und endlich eine Wiesenparcelle des Herrn Reischer. Hierüber wurde nach längerer Debatte über Antrag des Herrn

St. e. u. d. e. beschlossen, von den Eigenthümern dieser Grundparzellen auf ein Jahr geltende bindende Zusagen einzuholen und die diesbezüglichen Verhandlungen mit der Sanitätsbehörde weiter zu pflegen. Bezüglich der Anfrage des Bettauer Vorschufsvereines um Ausgabe des Kaufpreises des städtischen Gartens in der Ungertorgasse, zu dem Zwecke der Erbauung eines Vereinsgebäudes, berichtet Herr W. Schwa b, daß ein diesbezüglicher Verkaufsbefehl bereits besteht, laut welchem der Platz um fl. 3000. — verkauft wird. Die Section bekräftigt den Verkauf dieses Baugrundes an den Vorschufsverein, er stellt jedoch die Anfrage an den Vorsitzenden, ob die Mitglieder des Vorschufsvereines sich nicht der Abstimmung zu enthalten hätten. Herr Dr. R. von Fichtenau bemerkt hiezu, es handle sich in dem Falle um keinen neueren Beschluß. Herr Josef Drnig bekräftigt den Verkauf an den Vorschufsverein und zwar um einen womöglich noch billigeren Preis. Der Herr Bürgermeister theilt hierauf mit, daß sich die Vorrichtung des Vorschufsvereines mit dem Kaufpreise bereits vertraut gemacht hat. Es wurde daher einstimmig beschlossen, dem Vorschufsvereine den Platz um den Preis von fl. 3000. — käuflich zu überlassen. Zu Punkt X der Tagesordnung bringt Herr Josef Fürst eine Eingabe des Maurer- und Zimmermeisters Herrn W. Knyla zur Verlesung, worin derselbe dagegen Beschwerde erhebt, daß er bei der Vergebung der Zimmermannsarbeiten der städt. Drau- brücke heuer ganz übergegangen worden sei und nunmehr sein diesbezügliches Offert vorlege. Hierüber entspann sich eine längere Debatte, an welcher die Herren Josef Fürst, Josef Drnig, Johann St. e. u. d. e., Wilhelm Schwa b und Dr. von Fichtenau theilnahmen. Herr Josef Drnig bringt den Beschluß der letzten Gemeinderathssitzung in Erinnerung, nach welchem die Zimmermannsarbeiten dem Herrn Josef Breznigg als einzigen Officenten zugetheilt wurden. Herr Breznigg habe bereits Vorkehrungen zum Anlauf eines Schlagwerkes getroffen, es können daher die Arbeiten nicht früher jemandem anderen übergeben werden, ehe Herr Breznigg nicht befragt wird, ob er die Arbeiten in Ausführung bringen will und ob er damit sofort beginnen könne; es wurde daher beschlossen, an Herrn Breznigg eine in diesem Sinne gehaltene Anfrage zu richten und die Arbeiten, die äußerst dringend sind, erst im Gegenfalle dem Herrn W. Knyla zu übergeben. In Erledigung der weiteren Tagesordnung wurde die Gewährung einer Unterstützung von fl. 50. — an den Gymnasialschüler Conrad Sommer, sowie mehrere Remunerationen für städtische Organe bewilligt. Unter allfällige Anträge beantragt Herr Josef Drnig, der versammelte Gemeinderath spreche dem Bürgermeister betreffend der Vergebung des Theaters an den Musikverein zur Abhaltung eines Concertes seine Zustimmung aus, erklärte sich hingegen mit den Maßnahmen des Vizebürgermeisters Herrn Dr. R. von Fichtenau nicht einverstanden. Über den Antrag wurde seitens des Bürgermeisters weder eine Debatte zugelassen, noch eine Abstimmung vorgenommen. Nach Schluß der öffentlichen folgte eine vertrauliche Sitzung.

(Naturalverpflegsstation.) Im abgelaufenen Monate wurden in der hiesigen Naturalverpflegsstation 190 Personen verpflegt und zwar auf folgende Weise: Morgens 116, mittags 8, abends 116 und übernachtet haben 123. Beschäftigt wurden 16 in 15 1/2 Stunden. Der Verpflegungskostenbetrag macht aus 41 fl. 12 kr. An Uebernachtungsgebühren giengen 42 kr. ein, eine Arbeitsvermittlung erfolgte in 6 Fällen.

(Zwanzig-Kronenstücke.) Laut Kundmachung des k. k. Finanzministeriums vom 4. November ist mit der Ausgabe der Zwanzig-Kronenstücke österreichischen Gepräges am 7. November 1892 begonnen worden. Ebenso werden zufolge Kundmachung des königlich-ungarischen Finanzministeriums vom 20. October 1892 Zwanzig-Kronenstücke ungarischen Gepräges ausgegeben. Es können alle Zahlungen bei Staats- und den übrigen öffentlichen Cassen und im Privatverkehr, welche gesetzlich in österr. Währung, sei es in klingender Münze oder nicht, zu leisten sind, in beiden Staats-

gebieten nach Wahl des Schuldners in Landesgoldmünzen der Kronenwährung beiderlei Gepräges dergestalt geleistet werden, daß das Zwanzig-Kronenstück zum Werte von zehn Gulden ö. W. und das Fehn-Kronenstück zum Werte von fünf Gulden ö. W. gerechnet wird. Alle Empfänge und Zahlungen in Landes-Goldmünzen sind daher zu diesem Werte in österr. Währung zur Verrechnung zu bringen. Vergleichungstabelle: 1 Dufaten bei Zoll fl. 4.74, bei Cassa fl. 5.64. 8 Guldenstück gleich 20 Francs bei Zoll fl. 8.—, bei Cassa fl. 9.52. 4 Guldenstück gleich 10 Francs bei Zoll fl. 4.—, bei Cassa fl. 4.76. Fünf-Francsstücke bei Zoll fl. 2.—, bei Cassa fl. 2.88. Zwanzig-Markstück bei Zoll fl. 9.88, bei Cassa fl. 11.76. Fehn-Markstück bei Zoll fl. 4.94, bei Cassa fl. 5.88. Fünf-Markstück bei Zoll fl. 2.47, bei Cassa fl. 2.94.

(Feuerwehrend.) Der von der freiwilligen Feuerwehr am 6. d. M. in den Localitäten der Schießstätte abgehaltene Feuerwehrend war sehr zahlreich besucht und verlief zur vollen Zufriedenheit aller Theilnehmer recht fröhlich. Für Unterhaltung sorgten abwechselnd durch gelungene Gesangs- und Musikvorträge der Liedertanz des Vereines, sowie ein Orchester der Musikvereinskapelle. Das mit vielen Gewinnsten ausgestattete Tombolaspield fand wie immer großen Anklang. Den Schluss bildete eine recht gemüthliche Tanzunterhaltung.

(Ernennung.) Herr Dr. Haas wurde zufolge Justizministerialerlasse vom 19. Dezember v. J. Z. 24836 zum 1. Rotar für Eberndorf in Kärnten ernannt. Mit seinem Scheiden verliert der Turnverein ein sehr thätiges Mitglied und die Bürgerschaft einen treuen Anhänger der deutschen Sache.

(Lumpen-Ball.) Der Verschönerungs- und Fremdenverkehrsverein wird am 12. Februar d. J. einen Lumpen-Ball veranstalten. Die Veranstaltung liegt in den Händen der beiden als tüchtige Vergnügungsleiter bekannten Herren Wilhelm Stubiß und Robert Zuberl und es unterliegt keinem Zweifel, daß wir einen recht vergnügten Abend in Erwartung haben.

(Eodesfall.) Am 3. Jänner d. J. ist Herr Johann Busbach, Realitätenbesitzer, im 66. Jahre seines Lebens gestorben. Der Verstorbene war seines Humors wegen bei der Bürgerschaft sehr beliebt.

(Landeshilfe.) Infolge der vom hierortigen landw. Vereine im Vereine mit der landw. Fiskale an den Landesauschuß unterm 5. Oktober überreichten Petition hat derselbe für die im Bettauer Bezirke im Jahre 1892 durch Elementarschäden verunglückten Bewohner zur Anschaffung der notwendigsten Lebensmittel einen Unterstützungsbetrag von 1000 fl. bewilligt.

(Landw. Verein in Pettau.) Derselbe wird Mittwoch den 18. Jänner nachmittags 2 Uhr auf der Schießstätte eine Vollversammlung mit nachstehender Tagesordnung abhalten: Verlesung der letzten Verhandlungsschrift, Mittheilungen der Vereinsleitung, Rechenschafts- und Cassabericht, Voranschlag und Festsetzung der Mitglieder-Beiträge pro 1893, Antrag wegen Ankauf von Kupfervioloncello und Kunstbänder. Anträge. Letztere, von Seite der Mitglieder beabsichtigt, müssen acht Tage vor der Versammlung eingebracht werden.

(Hauptversammlung des Vereines der Lehrer und Schulfreunde.) Der genannte Verein hielt Freitag den 6. d. M. um halb 11 Uhr vormittags im Konferenzzimmer der städtischen Mädchenschule seine statutenmäßige Hauptversammlung ab, für welche 6 Punkte auf der Tagesordnung standen. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache von Seite des Obmannes wurde das Protokoll der letzten Versammlung verlesen und dessen voller Inhalt genehmigt. Zum Punkte 2 folgten Mittheilungen des Obmannes über Berathungen und Beschlüsse bei der letzten Bundesauschusssitzung in Graz. Der 3. Punkt brachte einen höchst interessanten und lehrreichen Vortrag des Herrn H. Triebnik, Lehrer an der k. l. Männerstrafanstalt in Marburg, über: „Die Institution der Jugendabtheilung an der k. l.

Männerstrafanstalt in Marburg, deren Erfolge, nebst einer allgemeinen Besprechung über Mittel und Zweck dieser Reuerung.“ Der Punkt 4 wurde dahin erledigt, daß beschlossen wurde, an den Gemeinberath Pettau das Ersuchen zu stellen, zur baldmöglichen Constituierung des Ortsauschusses für den Bundestag im September l. J. jene Mitglieder namhaft zu machen, die dem Ortsauschusse angehören sollen. Zum Punkte 5 der Tagesordnung brachte ein Mitglied des Vereines den Antrag, den bisher bestandenen Ausschuß in seiner Zusammensetzung zu belassen, da mit Rücksicht auf die bevorstehende Bundesversammlung eine Änderung die Vorarbeiten erschweren würde. (Angenommen.) Nach dem Berichte über die Cassagebarung wurden 2 Rechnungsprüfer gewählt und der Antrag auf allmonatliche Versammlungen angenommen. Die nächste Versammlung findet am 2. Februar statt und ist für dieselbe vom Lehrer Herrn Josef Weßinger ein Vortrag „Über die Bedeutung der Erziehung des Gemüthes“ angekündigt.

(Concert des Musikvereines.) Mit der Veranstaltung dieses Concertes hat die Direction des Vereines ihr Streben — die Pflege classischer Werke — bestens gezeigt. Wer könnte sich auch veranlaßt fühlen, die so wertvollen Werke unserer Classiker der Kunst nicht zu würdigen? Finden wir doch darin die geistigen Produkte deutscher Vorfahren. Haydn, Mozart, Beethoven, Schubert werden, mögen die politischen und nationalen Bogen noch so hoch gehen, von diesen nicht erreicht, das Andenken an diese steht so hoch, daß sie allem sonstigen entrückt sind, wohl aber in geistiger Verehrung der ganzen gebildeten Welt durch ihre Schöpfungen fortleben. Große Schwierigkeiten hatte dormalen die Leitung des Vereines zu überwinden, um dieses Concert zu ermöglichen, und Anerkennung kann ihr für ihre Beharrlichkeit nicht versagt werden. Auf das Concert übergehend, müssen wir in eriter Linie mit besonderer Genugthuung hervorheben, daß wir bei diesem Concerte unsere liebverworenen Kunstfreunde Herrn Director Degner, sowie Herrn Schlövoog mit mehreren Herren der Musikschule des steiermärkischen Musikvereines aus Graz und Herrn Schönherr aus Marburg als Mitwirkende zu begrüßen Gelegenheit hatten. Sehr erfreulich war es, daß sowohl eine größere Anzahl Damen sich der Mühe unterzogen, einen Chor zum Vortrage zu bringen, als daß auch der Männergesangsverein bereitwillig mitwirkte. Das Programm, mit dem wir uns nicht vollends einverstanden erklären, wurde in befriedigender Weise durchgeführt, ohne jedoch einen Beweis in fortschrittlicher Beziehung erbracht zu haben. Das Saint-Saens' Violoncello-Concert op. 33, welches zum Unterschiede von der Clavierbegleitung dormalen die Begleitung des Orchesters hatte, spielte Herr Suchsland, wie bereits bei der Erstaufführung, tadellos und der tosende Applaus, welcher dieser Piere folgte, möge ihm bezeugen, daß man seine Leistungen vollends zu würdigen versteht. Das Orchester, abgesehen vom leider mehrmals bemerkbaren Mangel an Glätte, spielte sehr dickret und nachdem die Begleitung rhythmisch sehr schwierig ist, wollen wir nicht zu streng richten. Der Damenchor, welcher Schubert's Psalm 23 vortrug, verfügt über eine Anzahl sehr guter Stimmen und verdient besonders in Anbetracht des sorgfältigen Studiums volle Anerkennung. Von größerer Wirkung wäre ein gemischter Chor gewesen, welchen wir für das nächste Concert erhoffen. Es dürften sich der Bildung eines gemischten Chores nicht unüberwindliche Schwierigkeiten entgegenstellen und wir wiederholen unsere Worte gelegentlich der Mozartfeier, ehestens an dessen Bildung zu schreiben. Herr Director Schmidt, welcher schon zu österrern Gelegenheit hatte, sich als tüchtiger Clavierpieler zu zeigen, brachte Schumann's Nocelette in F und Liszt's Polonaise in E zum Vortrage. Wir haben dessen Leistungen stets besonders hervorgehoben und obwohl jene Reinheit im Spiele wie am letzten Kammermusikabende mangelte, war dessen Leistung anerkanntenswerth. Sehr brav hält sich der Männergesangsverein, welcher unter der gewandten Leitung seines Chorleiters Herrn J. von Weiss zwei

Chöre 1. „Der Entfernten“ von Schubert und 2. „Suomi's Sang“ von Mair vortrug, welche allgemeinen Beifall hervorriefen. Über diesen Verein schwebt ein günstiger Stern in der Gestalt seines Chorleiters; mögen die Herren Sänger dies erkennen und durch rastlosen Eifer den Anforderungen ihres strebsamen Dirigenten gerecht werden. Der Schluss war Altmeister Haydn eingeräumt durch die Aufführung der Symphonie 16 in G. Dieses herrliche Werk, welches vor etlichen Jahren unter Degner's Leitung aufgeführt wurde, verfehlte auch diesmal seine Wirkung nicht; es wurden alle Sätze sehr brav gespielt und mit vollem Feuer der letzte Satz. Leider mangelte durch die beiden, der Stimmung nicht angepaßten Hörner jene Reinheit, welche wohl unerlässlich ist, um nicht die Kritik zu bemüßigen, zu tadeln. Wir halten es in erster Linie als Grundbedingung, daß im Orchester reine Stimmung herrsche und es wäre eine natürliche Verpflichtung der Direction gewesen, dafür zu sorgen. Das voll besetzte Theater spendete jeder der einzelnen Leistungen, sowie dem Dirigenten Herrn Director Schmidt reichen Beifall. Sch.

(Gratulations-Enthebungskarten.) Die Nachtragsliste über die Gratulations-Enthebungskarten wurde uns erst am 31. Dezember um 1/2 12 Uhr Vormittag zu einer Zeit, wo die Zeitung bereits zum Druck fertig war, übergeben. Wir konnten daher die Namen nicht mehr mit vollem Titel und nur durch Hinzuefügung einer anderen Nachricht einsehen. Wir empfehlen dem verehrten Armenrath, seine Veranlassungen künftighin etwas früher zu treffen, damit nicht wir die Schuld für Unvollkommenheiten tragen müssen.

(Eisfest.) Unserem Verschönerungs- und Fremdenverkehrsvereine, der unermülich bestrebt ist, für die Verschönerung der Stadt und für Erhaltung der Geselligkeit möglichst zu sorgen, war diesmal das Glück beschieden, bei der Veranstaltung des Eisfestes ein günstiges Wetter zu treffen. Von den durch das Festcomité am Eisplatz veranstalteten Vergnügungen sei besonders das Damen- und Herren-Wettlaufen erwähnt, bei ersterem errang den Sieg Fräulein Unar, bei letzterem gingen Herr Rudolf Sadnik als erster Sieger und Herr Heinrich Mauretter als zweiter Sieger hervor. Die Musik besorgte unsere Musikvereinskapelle recht befriedigend, der großen Kälte wegen, mußten längere Pausen gemacht werden. Bei eintretender Dunkelheit wurde der Eisplatz durch Fackeln, Feuerwerk u. s. w. festlich beleuchtet, außerdem versahen sich die Schlittschuhläufer mit Lampions, der Eisplatz bot infolge dessen einen sehr interessanten Anblick. Dem Comite gebührt für die Veranstaltung die vollste Anerkennung, insbesondere müssen wir des liebenswürdigen Entgegenkommens der mitwirkenden Herren t. u. f. Pionnier-Hauptmann Figner, t. u. f. Lieutenant von Philipovic, t. u. f. Lieutenant Tompa gedenken, welche durch ihre Mitwirkung wesentlich zum Gelingen des Festes beitrugen.

(Sylvestereier.) Wie allerorts, so fand sich auch bei uns heuer, der Einladung des Casino-, Gesangs- und Musikvereines folgend, am Sylvestereabend eine zahlreiche Gesellschaft aus Militär-, Beamten- und Bürgerkreisen in der Localitäten des Casinovereines ein, um das neue Jahr fröhlich zu empfangen. Der Festabend wurde mit dem Marsch aus dem Ballet „Excelsior“ von Helmesberger von der Pettauener Musikvereinskapelle unter der Leitung des Kapellmeisters Herrn Franz Saring eingeleitet, worauf die weiteren Musikvorträge, als: die Overture zur Oper „Semiramis“ von Rossini, der Loraine-Walzer von Tellingner, Spaniers Ständchen (Solo für Waldhorn) von Jungmann folgten. Der Männergesangsverein brachte Gauby's „Was der Mond schon scheint“ und Räden's „Die Weinein, die da fließen“, Tenorsolo mit Chor, zum Vortrage und erntete hierfür großen Beifall. Nach Vollendung des Tombolaspieles folgten Musikvorträge der Musikvereinskapelle, worunter Rosenkranz's Ungarische Variationen für Flügelhorn und Toman's großes Potpourri „Ton-Reue“ besonders starken Anklang fanden. Nach 12 Uhr wünschte der Obmann des

Casinovereines Herr Josef Fürst allen Anwesenden einen fröhlichen glücklichen Jahreswechsel. Ein heiliges allgemeines „Profit“ und Glorifikation verkündete den Anfang des neuen Jahres. Das darauffolgende Tanzkränzchen währte bis in die frühen Morgenstunden. Der Casinoverein wird im heurigen Fasching und in der Fastenzeit nachfolgende Unterhaltungen veranstalten: 15. Jänner: Familienabend. 1. Februar: Kränzchen. 14. Februar: Familienabend. 2. Fasten. 26. Februar: Familienabend mit Tombola. 5. März: Musikalischer Abend. 19. März: Familienabend mit Tombola.

(Theaternachrichten.) Das am Neujahrstage zur Aufführung gebrachte Volksstück „Ein Regimentsarzt“ von Morré war für das hiesige Publikum zwar nicht mehr neu, allein in dieser Aufzierung und mit der dazu gehörigen Originalmusik, welche wir bei der ersten Aufführung vor Jahren nicht zu Gehör bekamen, machte es vollkommen den Eindruck einer Novität. Von den Damen spielte Fräulein Wilhelm (Clotilde) ihre Rolle recht hübsch; besonders herzig war an diesem Abende Fräulein Stauber als „Gustel“, Frau Pichler hatte für die erkrankte Frau Knirsch die Rolle der „Mariane“ übernommen. Von den Herren standen natürlich unsere beiden Komiker Herr Högl und Herr Steiner in erster Reihe (Trost und Rette) auch Herr Sieghardt (Wirtenstein) und Herr René (Trauensfeld) leisteten Verdienstliches. Das hübsch arrangierte Dreifönigpiel erregte große Heiterkeit. Donnerstags den 5. Jänner fand die Benefice-Vorstellung des Herrn René statt. Gegeben wurde „Der Fall

Clemenceau“, Sensations-Comödie von Dumas und d'Artois; es wäre besser gewesen, wenn dieses Stück den deutschen Bühnen erspart geblieben wäre, es zeigt uns nur die entsetzliche Verlotterung gewisser Schichten der heutigen Pariser Gesellschaft, für welche unserem deutschen Publikum das Verständnis fehlt, jedoch das was man davon versteht, widert uns an. Einzelne Figuren, die in einem derartigen Stücke eine Ausnahme machen, scheinen nur dazu bestimmt, uns über das andere hinwegzutäuschen. Ein derartiges Stück kann nur gewisse blasierte Kreise der Großstadt reizen, den Großtheil des anständigen deutschen Publikums nicht. Unsere Darsteller trifft damit selbstverständlich kein Tadel und gaben sich dieselben redliche Mühe mit ihren Aufgaben. In erster Reihe der Beneficiant Herr René als Clemenceau, welcher diesen Charakter mit deutscher Männlichkeit und deutschem Empfinden ausstattete, wodurch er uns sympathischer wurde. Ganz vorzüglich spielte an diesem Abende Fräulein Wilhelm, „Frau Clemenceau“, und wir sprechen dem Fräulein unsere Anerkennung aus für die Ueberwindung, welche es ihr gekostet haben mag, die Rolle einer Mutter zu übernehmen. Der schöne Erfolg, den sie mit dieser Rolle errang, war ein wohlverdienter. Nicht wader hielten sich auch Frau Pichler und Fräulein Stauber, sowie die Herren Sieghardt, Frieberg und Frank. Das Gastspiel des Herrn Hartmann fand gestern den 10. Jänner statt, hierüber werden wir in nächster Nummer berichten. Die Novität des Herrn August Heller „Ein Vater seines Volkes“, Schau-

spiel in 4 Akten, welche unlängst in Klagenfurt mit großem Erfolge in Scene gieng und worüber Klagenfurter und Wiener Blätter sich einstimmig lobend äußern, wird auch hier in nächster Zeit aufgeführt werden. Herr August Heller hat aus Gefälligkeit unserer Theaterdirektion die Aufführung des Werkes gestattet. Zum Vortheile des Schauspielers Herrn Louis Klausner gelangt als nächste Benefice-Vorstellung das Original-Preislustspiel von E. von Wolzogen und W. Schumann „Die Kinder der Exzellenz“ zur Aufführung. Obgenannte Novität wurde im Wiener Ausstellungstheater vom Berliner Ensemble mit durchschlagendem Erfolge aufgeführt.

(Südmark.) Die Gründung der Ortsgruppe Pettau des Vereines „Südmark“ findet Freitag den 13. d. M. abends 8 Uhr unter Anwesenheit des Vereinsobmannes Herrn Reichsrathsabgeordneten Professor Dr. Paul Hoffmann v. Wellenhof im Saale der Schießstätte statt und werden die deutschen Stammesgenossen Pettau's eingeladen, bei dieser Versammlung vollzählig zu erscheinen.

Bermischte Nachrichten.

(Deutsche Presse.) Der Verein „Deutsche Presse“ hält seine erste Wanderversammlung am 12. Jänner in Graz ab und wird bei derselben der Abgeordnete Dr. Steinwender über den Vereinszweck sprechen.

KUNDMACHUNG.

Auf Grund des Stadtschulratsbeschlusses vom 1. December 1893 werden die P. T. Eltern und Vormünder der die städt. Volksschulen besuchenden Kinder aufmerksam gemacht, dass im Falle der Unterbrechung des Schulbesuches seitens ihrer schulpflichtigen Kinder, beziehungsweise Mündel, hierüber die schriftliche oder mündliche Rechtfertigung bei der Schulleitung oder dem Classenvorstande unverzüglich zu erstatten ist, widrigenfalls die nicht entschuldigenden Absenzen nach § 32 des steierm. Landesgesetzes vom 4. Februar 1870, L.-G.-Bl. Nr. 15, schonungslos geahndet werden.

Gesetzlich gültige Entschuldigungsgründe sind:

- a) Krankheit des Kindes;
- b) Krankheit der Eltern oder Angehörigen, wenn diese der Pflege des Kindes erwiesenermassen nothwendig bedürfen;
- c) schlechte Witterung, wenn dadurch den Kindern Gefahr an der Gesundheit droht;
- d) Ungangbarkeit der Wege.

Jeder andere Grund wird als ungesetzlich zurückgewiesen.

Weiters wird bemerkt, dass die Entlassung aus der Schule nur nach zurückgelegtem 14. Lebensjahre **bei Erreichung des Lehrzieles** erfolgen kann. Schüler oder Schülerinnen, welche das im § 21 alinea 2 des Reichs-Volksschul-Gesetzes vom 2. Mai 1883 normierte Lehrziel nicht erreichen, werden laut § 15 der Schul- und Unterrichtsordnung vom 20. August 1870 zum Schulbesuche über das schulpflichtige Alter hinaus verpflichtet.

Stadtschulrath Pettau, am 3. Jänner 1893.

Der Vorsitzende:

E. Eckl.

Ein

Lehrjunge oder Praktikant

mit besserer Schulbildung wird für ein Eisengeschäft aufgenommen. **Max Ott, Eisenhandlung in Pettau.**



Ph. Mayfarth & Co.

Fabriken landwirtschaftl. Maschinen

WIEN,

II. Taborstrasse Nr. 76.

Etabliert 1872. 600 Arbeiter.

Preisgekrönt mit den ersten Preisen auf allen grösseren Ausstellungen.

Fertigen die besten

Pflüge
1-, 2-, 3- und 4-scharig.
Eggen und Walzen
für Felder und Wiesen.
Pressen für alle Zwecke, sowie für Obst und Wein
Dörrapparate
1. Obst u. Gemüse, wie I. alleind. Zwecke. Selbstthätiges Patent.
Reben- u. Pflanzenspritzen.

Häcksel-Futterschneider
Dreschmaschinen
für Hand-, Göpel- und Dampftrieb.
Göpel, Schrotmühlen, Rübenschneider
Grünfütter-Pressen,
pat. Blum. Getreide-Futtermälen.
Maisrebler,
transport. Sparkessel-Oefen
als Fütter-Dämpfer und Industrie-Wasch-Apparate.

Cataloge gratis. —

Vertreter: **Max Ott, Eisenhandlung, Pettau.**

Unterphosphorigsaurer

Kalk-Eisen-Syrup,

bereitet vom Apotheker Julius Herbadny in Wien.

Dieser seit 22 Jahren stets mit gutem Erfolge angewendete, auch von vielen Ärzten bestens begutachtete und empfohlene **Druck-Syrup** wirkt **schleimlösend, hustenstillend, schweißvermindernd**, sowie die **Erkältung, Verdauung und Ernährung befördernd**, den Körper **kräftigend und stärkend**. Das in diesem Syrup enthaltene Eisen in leicht assimilirbarer Form ist für die **Blutbildung**, der Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei **schwächlichen Kindern** besonders der **Knochenbildung** nützlich.



Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung. (Halbe Flaschen gibt es nicht.)
Erfolge stets ausdrücklich H. Herbadny's **Kalk-Eisen-Syrup** zu verlangen. Als Zeichen der Echtheit findet man im Glase und auf dem Verschlußkapsel den Namen „Herbadny“ in erhöhter Schrift und ist jede Flasche mit neubiger **ech. protecolirter Schutzmarke** versehen, auf welche Kennzeichen der Echtheit wir zu achten bitten.

Wien, Apotheke zur „**Barmherzigkeit**“

des Jul. Herbadny, Kaiserstrasse VII/1, 73 n. 76.

Depots in Pettau bei den Herren Apothekern **J. Wehrhaff** und **G. Wolfner**.

Depots ferner bei den Herren Apothekern in Gitsi: **H. Mared, J. Kupferschmid; Krupina: M. Dvůral; Warburg: J. Bancalari, J. M. Richter; Stadlerburg: M. Leyrer; W. Reifritz; G. Wegott; Windischgrag: L. Höpfe.**

Um 1 fl. 85 fr. **Existenz oder glänzenden Nebenverdienst** finden Personen jeden Standes durch den neuerfindenen **Fabrikations-Apparat „Blasit“**, mit dem jedes Kind schon Wand- und Zimmerzierden lohnend fabricieren kann. Material um einige Kreuzer überall erhältlich. Prospekte und Fabrikationsproben je 25 fr. **Lichtige Detailvertreter** für diese Artikel und andere Neuheiten überall gesucht. Man adressire **C. J. Beer**, Wien I., Kramerergasse 1.

Der gefertigte Ausschuss spricht hiemit allen hochherzigen Gönnern für die zahlreichen Besuche zur Tombola, wie auch für den regen Besuch am Unterhaltungsabend den tiefgefühlten Dank aus.

Hochachtungsvoll

Der Ausschuss
der freiwilligen Feuerwehr.

Pettau, den 9. Jänner 1893.

Anzeige.

Ich beehre mich höflich anzuzeigen, dass ich das

Speditions-Geschäft

vormals **Rettenbacher** übernommen habe und alle in dieses Fach einschlagenden Geschäfte prompt und billigst besorge.

Recht zahlreiche Aufträge erbittend, zeichne ich hochachtungsvoll

HANS MAYR
Restauration „Neue Welt.“

Directer Import
italienischer Weine.
Weiss- u. Roth- Weine

sehr mild und kräftig von fl. 15 bis fl. 24.

SCHWARZWEIN

von der **Insel Isola**, besonders empfehlenswert wegen seiner Eigenschaften als magenstärkend und blutbildend, 1892er fl. 20.—, 1891er fl. 27.—

Pettauer und Luttenberger Weine

von fl. 17 bis fl. 85 per Hectoliter.

Echter
Cognac, Slivovitz Geläger- und Treber-Brantwein,

sowie **Wein- und Obstessig** liefert billigst

Josef Kravagna
Weingrosshändler u. Weinproducent
Pettau.

Noch nicht benützte

Intelligenter, junger Mann findet sofort günstige Stellung als

Glegie-Ziether Colporteur

zu verkaufen. Anfragen bei **W. bei W. Blanke**, Buchhandlung in **Pettau**.

Goldene Medaille Bruxelles 1892.

Gabriel Piccoli

Apotheker
„zum Engel“

Laibach, Wienerstrasse,

empfiehlt folgende Präparate, die in seinem eigenen dazu gebauten pharmaceutischen Laboratorium: **Lattermannsalzen „Villa Piccoli“**, erzeugt werden.

Magentinctur, ist ein mildes und zugleich wirksames, die **Functio-nen der Verdauungsorgane regulirt** Mittel, welches den **Magen stärkt und zugleich die Leibeshöhle füllt**. Dasselbe wird von ihrem Erzeuger in Flaschen zu 12 und mehr Flaschen verschickt. Ein **Fläschchen kostet fl. 1.26**, zu 55 **Fläschchen** ein **5-Kilo-Posto-Fl.** und kostet fl. 5.26. Das **Posto-Fl.** trägt der Bestellende. 1 **Flasche** 10 kr.

Antikatarrhalische Theerpastillen werden angewendet gegen katarrhalische Affectionen der **Atmungsorgane**, **Halsschmerzen** und **Heiserkeit**. Diese **Pastillen**, welche beruhigend und erweichend wirken, können **hauptsächlich** ihren empfindlichen, welche in Erfüllung ihrer Pflichten und Geschäfte einer klaren und festen Stimme benöthigen, wie etwa **Proseur, Lehrer, Sänger u. s. w.** Preis: 1 **Schachtel** 25 kr., 10 **Schachteln** fl. 2.—

Gummi-Bonbons, Süßholzextract-Pastillen, Malzextract-Pastillen,



Salmiakpastillen (gegen Husten und Heiserkeit), **Pfeffermünz-Pastillen**, **Santonin-Pastillen** (gegen die Würmer), **Soda-Pastillen** (für den Magen), in **Schachteln** zu 10 kr., 10 **Schachteln** 75 kr.

Melissengeist, destillirt, bedirrt die **Verdauung**, stärkt auch den **Magen** und lindert dessen **Schmerzen**. Man nimmt **etwas halben Löffel** in etwas **Wasser** oder einige **Tropfen** auf **Zucker**; zu **Einreibungen** wird er ohne jede **Zuthat** gebraucht. Preis: 1 **Fläschchen** 10 kr., 12 **Fläschchen** 90 kr.

Tamarinden-Extract, mittels Dampf concentrirt. Mit **Wasser** gemischt, bietet er ein für **Kranke** und **Geunde** angenehmes **durststillendes**, bei **Darmentzündung, Diarrhoe** etc. in **hohem Grade** erfrischendes **Getränk**. 1 **Flasche** 50 kr.

Himbeerensyrup. **Mittels Dampf** gekocht aus **aromatischen** **Gebirgs-Heimbeeren**. Eine **Flasche** zu 1 **Kilo** Inhalt 55 kr.; **angewogen** in **Korbfässchen** zu 3, 10, 20 und 40 **Kilo**, zu 55 kr. per **Kilo**.

Anisette Excelsior und Curaçao Naturell sind zwei **diätetische** **Magenliquore** von **sehr angenehmem** **Geschmacke** und **heilsamen** **Eigenschaften**, sie **stärken** den **Magen** und **belebigen** die **Verdauung**. Sie **werden** **gleichzeitig** **vor** oder **nach** der **Mahlzeit** **eingenommen**. Eine **Flasche**, **etwas** **halben** **Kilo** **enthaltend**, 75 kr. — **Wiedererkäufer erhalten einen Nachlass**. Die **beiden** **Liquore** **sind** **lohnende** **Wiederverkauf-Artikel**, die in **allen** **Kaffeehäusern**, **Wein-** und **Delicatessenhandlungen** **verkauft** **werden** **können**.

Auswärtige Aufträge werden **prompt** **gegen** **Nachnahme** **des** **Betrages** **effectuirt**. **Herrn** **Apotheker** **G. Piccoli** **in** **Laibach**.

Nach den **Rezepten** der **chemischen** **Untersuchung** und **Ihre** „**Anisette Excelsior**“, „**Curaçao Naturell**“ und „**Himbeerensyrup**“ als **vorzügliche** **Präparate** **zu** **bezeichnen**.

K. u. k. **chemisch-physiologische** **Versuchs-station** in **Klosterneuburg** bei **Wien**, **21. December** 1891.

Der **Director**: **Prof. Dr. L. Roseler**.

Meine **Magentinctur** ist in **beiden** **Apotheken** in **Pettau** zu **15 kr.** die **Flasche** **zu** **bekommen**.

Josef Gspaltl

Goldarbeiter und Optiker in **Pettau**

empfiehlt sein **großes** **Lager** aller **Gattungen** **Grillen**, **Zwicker**, von der **billigsten** bis zur **feinsten** **Sorte**; ferner **Orgnetten**, **Operngucker**, **Feldstecher**, **Fernrohre**, **Lupe-n**, **Fesegläser**, **Mikroskope**, **Fadenzähler**, **Barometer**, **Thermometer**, **Aneroide**, **Alkoholometer**, **Compass**, **Messbänder**, **Wein-**, **Most-**, **Brantwein-**, **Wasser-**, **Luft-**, **Zucker-**, **Essig-** und **Milchwagen** etc. zu den **billigsten** **Preisen**.

Übernahme aller **optischen** **Reparaturen** bei **gewissenhaftester** **Ausführung**.

Neue echte
ungarische Salami

soeben angekommen

empfehlen

Brüder Mauretter
Specerei- und Delicatessenhandlung
PETTAU, Florianiplatz.

Kronen-Währungs-Tabelle.

Wandtafel

für Comptoir u. Bureau mit allen nöthigen
Umrechnungs-Tabellen

und
Abbildungen der neuen Münzen
in Farbendruck.

Preis 40 kr.

Vorräthig bei **W. Blanke** in **Pettau**.

Die Mödlinger Schuh- Fabrik

bekannt dem P. T. Publikum
höflichst bekannt zu geben, dass
sich ihre

Niederlage

nummehr
neuen Thonethof
GRAZ,

befindet und erlaubt sich zum
Kaufe höflichst einzuladen.
Für die diesjährige Winter-
Saison wurde das Lager in allen
Gattungen Männer-, Damen- und
Kinder-Schuhwaren reichlich
sortiert.

Mit den neuesten und besten
technischen Hilfsmitteln ausge-
stattet, ist die Fabrik in der an-
stehenden Lage, sowohl hinsicht-
lich Qualität der Ware, als auch
in Bezug auf Billigkeit der Preise
die P. T. Käufer in der weit-
gehendsten Weise zu befriedigen.
Die billigstgesetzten Preise
sind auf der Sohle eines jeden
Paares eingepreßt.

Ein

LEHRJUNGE

wird für ein Specereigeschäft sogleich aufgenommen.
Anfrage an den Verlag der „Pettauer Zeitung“.

Jacobi's Toiletteseife.

Rein, pfeifam,
mild.



Rein, pfeifam,
mild.

Ausgezeichnet durch ein Gutachten der k. k. landw. chem.
Versuchstation in Wien.

Wer eine wirklich vorzügliche, allen Anforderungen der Hygiene in jeder Weise ent-
sprechende und in Folge ihrer außerordentlichen Ausgiebigkeit ungewöhnlich
billige Toiletteseife verwenden will, der laufe

Jacobi's Toiletteseife mit der Friedenstaube

à 20 kr. pro Stück.

Zu haben in den meisten Geschäften, welche Toiletteseife führen.

Bewährtes Mittel zur Weinverbesserung u. Liqueurfabrikation.

Flüssiger Mostzucker.

Dieser von der k. k. chemisch-physiolog. Versuchsanstalt in Klosterneuburg analysirte flüssige
Mostzucker übertrifft an Reinheit und Süße die feinsten Raffinaden. Der in demselben enthaltene
Invertzucker gleicht dem in den Trauben enthaltenen Zucker und verleiht die süße Nachsäuerung.
Der flüssige Mostzucker enthält 75 Prozent feinsten Zuckers und 25 Prozent desillirtes Wasser und
eignet sich, weil er subaerob flüssig bleibt, stets zum Gebrauche fertig ist. Für die Wein-
verbesserung, Champagnerfabrikation, zur Zuckersüßung von Obst- und Beerenweinen, der Zellulose-,
Liqueurfabrikation und zu pharmaceutischen Zwecken, da er auch nach langem Stehen keine Zucker-
krystalle ausbleibt.

Verkauf für Oesterreich-Ungarn bei
Jos. Guß' Nachfolger (W. Peusens)
Wien, I., Bräunerstraße 6.

◀◀ Anleitungen mit Analysen und Muster auf Verlangen franco. ▶▶

Wer die Wohlthaten des allein echten — nicht halbverbraunten und mit
Nachgeschmack behafteten —

Kneipp-Malzcaffee

SCHUTZ - MARKE.



Seb. Kneipp.

genießen will, kaufe nur den in rothen
viereckigen Packeten von Gebrüder Ölz mit
der Schutzmarke Bild und Pflanze. — Gemischt mit,

Ölz-Kaffee

dem anerkannt besten und ergiebigsten Kaffeesatz
erhält man ein den nahrhaften Bohnenkaffee weit
übertreffendes, gesundes, billiges und dazu nahr-
haftes Kaffeegetränk.

GEBRÜDER ÖLZ, BREGENZ

vom hochw. Herrn Pfarrer Kneipp allein berech-
tigte Kneipp-Malzcaffee-Fabrik in Oesterreich-
Ungarn.

Zu haben in allen besseren Specerei-Handlungen.

P. T.

Behre mich einem P. T. Publikum die ergebene Anzeige zu
machen, dass ich das

Raseur- u. Friseurgeschäft

in Pettau, Herrngasse Nr. 17,

auf den Hauptplatz Nr. 2 verlegt, dasselbe neu renovirt habe und
bemüht sein werde, durch solide Bedienung das Vertrauen der
geehrten P. T. Kunden im vollsten Masse zu erwerben.

Abonnements in und ausser dem Hause werden bereitwilligst
entgegengenommen.

Haararbeiten und Damenfrisuren, sowie alle in das Fach ein-
schlagenden Arbeiten werden schnell und billigst ausgeführt.

Hochachtungsvollst

Karl Marinkovitsch
Friseur.

HOTEL „LAMM“ Agram

vis-à-vis dem Post- und Telegraphen-Gebäude. Nächste Nähe des Central-
bahnhofes.

Ganz neu renovirt, sowie elegant und modern eingerichtet.
Omnibus bei allen Zügen. Prachtvoller Restaurations-Garten. Anerkannt
beste Küche und vorzügliche Getränke.

Das Hotel ist nur ein Stock hoch und hat 50 Passagierzimmer.
Zimmerpreise von 70 kr. aufwärts. Bäder im Hause.

L. Zwetti,

früher Restaurateur „Zum goldenen Stern“ in Fiume.

Billig zu verkaufen, vollkommen neu!

Ein altdeutscher Speisetisch, matt, geschnitzt, für
12 Personen, 1 politirter Tisch, 1 Doppelchiffoniere,
1 Spiegel, mehrere Bilder, 1 Kindersitzwagen,
1 grösserer Waschtisch, 1 Spieltisch, eine Näh-
maschine, Fässer, eine Bücher-Stellage etc. bei

Stefan Stanitsch

Tapezierer, **Pettau**, Herrngasse oder Hauptplatz Nr. 2.

!!! Sehenswürdigkeit Wien's !!!

Gegründet 1830.

Prämiiert bei allen Ausstellungen, mit goldenen, silbernen Medaillen, Ehrendiplomen etc.

K. u. K. HOFPARFUMERIE

J. G. POPP k. u. k. öst.-ung. u. k. griech. HOF-LIEFERANT Wien

en detail: **I. Kärnterring II** neben dem Grand Hotel.
en gros: **I. Bognergasse Nr. 2.**

Anatherin-Mundwasser das Beste und Beisiebteste, um von allen Mund- und Zahnleiden stets befreit zu sein und zu heilen, in Flaschen zu 50 kr., fl. 1 u. fl. 1.40.

Anatherin-Zahnpasta in Dosen zu 70 kr. } Bessere Qualität und dauerhafter als in Tuben.

Aromat. Zahnpasta in Stücken zu 35 kr. }

Vegetab. Zahnpulver in Schachteln zu 60 kr., die beliebtesten und besten Zahnreinigungsmittel.

Zahnplombe in Etui à fl. 1 zum Selbstausfüllen hohler Zähne.

Toiletteseifen bester und feinsten Qualität von 15 kr. angefangen bis fl. 1.50.

Familienseife à 15 kr., per Dutzend fl. 1.60.

Glycerin-Familienseife à 20 kr., per Dutzend fl. 2.—.

Violet Soap 50 kr. **Gentlemen Soap** 35 kr.

Savon Peau d'Espagne 30 kr. **Savon Cosmopolite** 25 kr. **Kräuterseife** 30 kr.

Parfums in allen Gerüchen, stark und nachhaltig, von 50 kr. angefangen, bis fl. 6.— per Flacon.

Maiglöckchen fl. 1.35, **Flieder** fl. 1.50, **Veilchen** fl. 1.30 und fl. 2.—, sowie alle modernen Gerüche in Flacons zu 50, 70 und 90 kr. fl. 1.—, 1.40, 1.50 und 2.—.

Eau de Cologne russe, zu fl. 1.50 und 2.50 **Maiglöckchen-Kölnwasser** fl. 1.— und alle anderen Gattungen Kölnwasser zu 40, 70 und 90 kr., fl. 1.— und 1.50.

Toilettewässer, Vinaigre jeder Art zu fl. 1.— per Flacon.

Poudres und Fettpuder zu 40 kr. **Valantinepuder** 75 kr., **Maiglöckchenpuder** 70 kr., **Fliederpuder** 70 kr., **Lilienpuder** 60 kr., **Pariser Damenpuder** 50 kr., **Kopf- u. Gesichtswässer, Schminken, Pomaden, Mittel zur**

Wachopomaden, Haarfarbmittel, Rän berrmittel, Sachets etc. — Grosses Assortiment von Parfums- und Luxus-sachen, in Kristallflaschen, wunderbar adjustirt, für Cadeaux sehr geeignet. Postversandt per Nachnahme.

- Zu haben in:
- Pettau bei **Jg. Ehrnbalk**, Apotheker.
 - " " **H. Molitor**, Apotheker.
 - " " **Jose Kollens**, Kurzwaarenhandlung.
 - Lautenberg bei **L. Schwarz**, Apotheker.
 - Murberg bei **Bancalari**, Apotheker.
 - " " **J. M. Richter**, Apotheker.
 - " " **W. Richter**, Apotheker.
 - W.-Feldstritz bei **Fr. Link**, Apotheker.
 - Gosnitz bei **J. Pospeschill**, Apotheker.

sowie in allen Apotheken, Droguerien und Parfümerien der Monarchie und des Auslandes.

Man verlange ausdrücklich **Dr. Popp's Erzeugnisse.**

Zwei neuerbaute Villen,

aus Cement und Ziegel solide erbaut, Winter und Sommer bewohnbar, mit Cementdach, bestehend aus je 3 Zimmern mit Parquetböden, 2 Kammern, 1 Küche mit Speiseautzug, 1 Speisekammer, Waschküche, Kohlen- und Holzraum, Keller, kleinem Wintergarten, Veranda, Balkon etc. Schöne Rundtsicht. Die Villen geniessen 15-jährige Steuerfreiheit und liegen im Stadtrayon, 10 Minuten vom Centrum der Stadt, 3 Minuten vom schattigen Volksgarten entfernt. Vor jeder Villa befindet sich ein Ziergarten, hinter denselben schliesst sich ein Nutzgarten im Gesamtflächenmasse von 2500 Quadrat-Meter an. — Preis jeder Villa fl. 7000.—, Anzahlung 1 bis 2000 Gulden, der Rest je nach Übereinkunft eventuell auf Hypothek.

Josef Ornig.

Für Schuhmacher.

J. Pirich's Filiale, Lederhandlung
Pettau, Ungarthorgasse

empfiehlt sehr elegante billige **Herren-, Damen- und Kinderschuh-Obertheile** jeder Art. Dasselbst werden auch alle Gattungen Obertheile nach Mass hergestellt.

Grösste Auswahl von hoch Ia. Schuhleuten, alle Sorten Leder, sowie sämtliches Schuhmacherzugehör.

Ein

Lehrjunge

wird sogleich aufgenommen bei **H. Probst, Gemischtwarenhandlung, Donaustr.**

SARG'S Glycerin-Specialitäten.

Seit ihrer Erfindung und Einführung durch **F. A. Sarg** im Gebrauch Ihrer Majestät der Kaiserin und anderer Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses, sowie vieler fremder Fürstlichkeiten. Empfohlen durch **Prof. Baron Liebig, Prof. von Hebra, v. Zeissl, Hofrath von Scherzer**, etc. etc., der Hof-Zahnärzte **Thomas** in Wien, **Meister** in Gotha etc.

Glycerin-Seife in Papier, Kapseln, Brettern und Dosen. — **Honig-Glycerin-Seife** in Cartons. — **Flüssige Glycerin-Seife** in Flacons. — **Toilette-Carbol-Glycerin-Seife**. — **Eucalyptus-Glycerin-Seife**. — **Glycoblazol** (Haarwuchsbeförderungsmittel.) **Chinin-Glycerin-Pomade**. — **Glycerin-Crème**. — **Toilette-Glycerin**. — **Lysol-Seife** und **Toilette-Lysol-Glycerin-Seife**. — **Milch-Rahm-Seife** etc.

KALODONT, sanitätsbehördlich geprüfte Glycerin-Zahn-Crème.

F. A. Sarg's Sohn & Co., k. u. k. Hoflieferanten in Wien.

I. Grazer Bürsten- und Pinselfabrik.

Gegründet 1797.



Gegründet 1797.

Die stete Zunahme meiner Provinzialen veranlasst mich, meine durch Dauerhaftigkeit, Billigkeit und schöne Ausführung berühmten Eabrikate auch direct an Private, Beamte, Ämter, Administrationen, Klöster, Herrschaften, Restaurateure etc. etc. zugänglich zu machen, und bitte ich alle jene, welche gute billige Borstenware direct aus meiner Fabrik beziehen wollen, mein reichillustriertes Preisbuch gratis mittelst Correspondenzkarte zu verlangen.

Hochachtend

B. E. Stangl

Bürstenfabrikant

GRAZ, Neuthorgasse Nr. 3, im eigenen Hause.

Versandt und Engros-Lager: I. Neuthorgasse 6.

Filiale: Fünfkirchen, Königsgasse 26.

Wegen fabelhaft billigen Preisen kleinste Bestellung genügend, täglich Postversandt.

Alle Maschinen für Landwirtschaft, Wein- und Obstwein-Production.



Dresch-Maschinen,

Getreideputzmühlen,

Trieure,

Futterschneid-Maschinen,

Obstmahlmühlen,

Obstpressen,

Weinpressen,

Traubenmühlen,

sowie alle anderen Maschinen und Apparate für Landwirtschaft, Trauben- und Obstweinproduction etc. etc. liefert in allerneuester vorzüglichster Construction, billigst:

IG. HELLER, WIEN

22 Praterstrasse 78.

Illustrierte Cataloge, sowie Anerkennungsschreiben in croatischer, deutscher und slovenischer Sprache und Prospects mit mehr als 400 Referenzen auf Verlangen sofort gratis und franko.

Probezeit. — Garantie. — Günstige Bedingungen.

☛ Abermals erfolgte Preisermässigung. ☚